Artikel Buße

Wer im Herbst eine Alpenwanderung unternimmt, muss sich genau an die Wegweiser halten. Denn wenn man sich verläuft und nicht sofort umkehrt, kann man von der schnell hereinbrechenden Dunkelheit überrascht werden. Wenn man dann keinen Netzempfang mit dem Handy hat, muss man womöglich die Nacht in der Natur verbringen, möglicherweise bei Frost und Schneefall. Das kann tödlich enden.

Genauso ist es mit unserer Beziehung zu Gott. Wenn wir nicht zu ihm zurückkehren, geraten wir in eine lebensgefährliche, ja Verderben bringende Situation. Das will Gott verhindern, weil er uns liebt. Deswegen ist das Erste, was Jesus im Markusevangelium den Menschen zuruft: *Die Zeit ist erfüllt und das Reich Gottes ist herbeigekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!* (Mk 1,15) In der Reformation hat Martin Luther die Wichtigkeit der Buße wiederentdeckt. Seine berühmten 95 Thesen beginnen mit der These, dass unser ganzes Leben Buße sein soll. Der Anlass für den Thesenanschlag war ja, dass die Menschen keine Buße mehr tun wollten. Sie hatten sich einen Ablass gekauft – damit war in ihren Augen die anstrengende Buße nicht mehr nötig. Buße tun heißt umkehren zu Gott. Es ist meistens schmerzhaft, wenn man zugeben muss, dass man sich verlaufen hat. Aber immer noch besser, als z.B. in den Alpen zu erfrieren. Die Umkehr bewirkt ja, dass man endlich wieder auf das

richtige Ziel zugeht, nachdem man sich verlaufen hatte. Buße tut gut. In der Bibel steht: *Weißt du nicht, dass dich Gottes Güte zur Buße leitet?* (Röm 2,4) Wegen Gottes Güte ist Buße gut. Unsere deutsche Sprache unterstreicht das. Das Wort Buße hängt sprachlich zusammen mit dem Wort „besser“. Buße heißt dann, Besserung zu geloben. Buße bedeutet auch, auf dem Absatz kehrt zu machen, damit es mir besser geht. Insofern könnte man sagen: der Bußtag ist ein Gutttag.

Die Buße tut mir gut. Eben weil ich zurückkehren darf zu Gott. Jesus erzählt von so einer Rückkehr im Gleichnis vom verlorenen Sohn. (Lk 15,11-32) Zusammengefasst geht das so: Ein junger Mann lässt sich von seinem Vater sein Erbe ausbezahlen, verschwindet ins Ausland und verschleudert das Geld mit Prostituierten und Trinkgelagen. Danach kommt eine Hungersnot – er hat keinen Cent mehr und kriegt nicht einmal Tierfutter zu essen. Da erinnert er sich an sein Vaterhaus. Dort kann er sich satt essen, da schläft er warm und trocken. Und es gibt frische Wäsche. Und was tut er? Er kehrt um zu seinem Vater. Er tut Buße. Und darf wieder zu Hause wohnen. Buße tut gut. Es tut gut, wenn ich zu Gott umkehre. Wenn ich mit Gott wie in einer Familie lebe.

Jesus sagt es zu den Christen in Laodicea so: *So sei nun eifrig und tue Buße! 20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. 21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf*

seinen Thron. (Offb 3,19-21)

Jesus verheißt ihnen und uns eine doppelte Belohnung, wenn wir zu Gott umkehren und Buße tun.

Zum einen wird Jesus mit den Christen auf dieser Erde Abendmahl halten. Das Abendmahl ist eine geistliche Tankstelle. Dort tanken wir Kraft für den Alltag. Jesus hat das Abendmahl gestiftet, damit wir Christen in der langen Zeit, in der Jesus unsichtbar ist, etwas zum Sehen, zum Anfassen zum Schmecken und zum Schlucken haben. Dadurch können wir sogar körperlich erleben, dass Jesus bei uns ist. Das ist ein großer Lohn: Ein Christ muss nie alleine sein. Jesus will uns Gesellschaft leisten. Ich kann ihn um Rat fragen und seine Antwort aus der Bibel erfahren oder im Gebet. Und ich kann ihn um Hilfe bitten gegen meine Angst vor dem nächsten Arbeitstag. Ich kann ihn um Rettung anschreien, wenn ich krank werde. Jesus ist bei mir. Das ist der Lohn der Menschen, die zu Gott umkehren, den sie sofort erhalten. So lange, bis wir zum ewigen Leben gelangen. Dann folgt die zweite Belohnung. Jesus sagt ja: *Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen.* Wir Christen werden dann sein wie Christus, also wie Gott. Das ist unsere größte Hoffnung. Was bisher nur für Gott gilt, gilt dann auch für uns! Das kann man sich gar nicht richtig vorstellen. Keine Bedürfnisse mehr, keine offenen Wünsche mehr, keine Tränen und kein Tod mehr, kein Chef mehr, kein Geldmangel mehr, keine Krankheiten mehr. Sondern wir sind dann alles in allem. Uns wird nichts mangeln. Von dieser Hoffnung lebt ein Christ. Wir wissen durch Jesus, dass in der jetzigen Welt vieles schlecht ist und auch von uns nicht alles verbessert werden kann. Das gibt uns die Ruhe, voller Vorfreude auf das ewige Leben zu warten. Das Einzige, was wir bis dahin tun müssen,

ist, zu Jesus umzukehren.

Jesus verspricht mir doppelte Belohnung. Wunderbar. Buße tut gut. Vielleicht fragt sich dann jemand: Wieso ist Buße tun dann nicht so beliebt? Oder warum tun denn dann nicht alle Menschen Buße? Wieso kehren nicht alle zu Gott zurück?

Dafür gibt es sehr viele Ursachen. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn wird klar: Es ist eben nicht leicht, sich einzugestehen, dass man sich verlaufen hat. Manche Männer fahren im Urlaub in einer fremden Stadt lieber dreimal um den Innenstadtring als einmal einen Einheimischen zu fragen, wo man ins Parkhaus abbiegen muss. Sie wollen einfach nicht zugeben, dass sie falsch gefahren sind.

Der verlorene Sohn im Gleichnis tut es dann aber doch. Denn einerseits saß er wirklich im Kot. Nicht mal Schweinefutter durfte er essen. Und zum anderen wusste er, dass er ein Vaterhaus hat. Womöglich tun heute in unserem Land so wenige Menschen Buße, weil sie materiell gut versorgt sind. Weil es ihnen nicht so unter den Nägeln brennt oder im Magen knurrt wie dem verlorenen Sohn. Zugleich wissen heute beileibe nicht alle in Deutschland, dass Gott uns im Vaterhaus erwartet, dass es überhaupt ein Vaterhaus Gottes gibt. Und dass man dahin umkehren kann. Es gibt heutzutage viel Seelennot, viele seelische Erkrankungen. Wenn die behandelnden Ärzte und Therapeuten jedoch keine Christen sind, und das ist mehrheitlich so, dann erfahren die Patienten nichts davon, dass sie zu Gott umkehren können, wenn sie

Heilung für ihre Seele wünschen.

Der verlorene Sohn jedoch weiß es. Er erinnert sich. In der Bibel steht: Da ging er in sich. Und er trifft eine Entscheidung, eine ganz egoistische: Wenn ich zu meinem Vater zurückgehe, dann geht es mir immer noch besser als hier in der Fremde. Er nimmt sich vor, seinen Vater um Vergebung zu bitten. Dann geht er los und tut es tatsächlich auch. Er spricht die schweren Worte aus: Vater, ich habe gesündigt.

Ja, Buße tun strengt an. Es ist dem verlorenen Sohn nicht leicht gefallen. Aber er hat einfach eine Kosten-Nutzen-Rechnung aufgemacht: Lieber in den sauren Apfel beißen und um Vergebung bitten, als gar nichts zu beißen haben und in meinem Stolz verrecken. Denn für meinen Stolz kann ich mir nichts kaufen. Ich kann ihn auch nicht essen. Trösten und ermutigen tut er mich auch nicht. Nein, mein Stolz ist eine Fessel, die mich davon abhält, zu Gott meinem Vater zu gehen. Buße tun heißt, die Fessel abzuwerfen. Auch, wenn das schwerfällt.

Die Freude machende Erfahrung ist, dass es dem verlorenen Sohn sofort besser geht, als er den Entschluss zur Umkehr gefasst hatte. Denn bevor er seinen Vater um Vergebung bitten konnte, kam ihm sein Vater entgegengerannt und lässt ihn kaum ausreden. Und der Sohn merkte: Mein Vater muss die ganze Zeit nach mir Ausschau gehalten haben. So sehr hat er sich nach mir geseht.

Ja, das ist Evangelium, das ist die gute Botschaft: Gott hält

genauso Ausschau nach mir wie der Vater nach dem verlorenen Sohn. Ich, ganz konkret ich bin ihm wertvoll. Gott sehnt sich danach, dass es mir gut geht, dass er mir etwas Gutes tun kann.

Er nagelt mich nicht auf meine Vergangenheit fest, wenn ich meine Fehler bereue. Er schenkt mir einen Neuanfang. So etwas gibt es ja auch bei Kronzeugen in einem Mafiaprozess. Ein neues Leben mit einer neuen Identität, neue Wohnung, neuer Name, neuer Beruf, anderer Wohnort. Bei Gott ist es noch viel besser. Denn unser altes Leben hat keine Macht, uns zu verfolgen. Wir müssen unser altes Leben auch vor niemandem geheim halten. Wir können es einfach alt sein lassen. Die Fessel der Vergangenheit schneidet Gott bei der Buße ab.

Ja, Buße strengt an. Aber es lohnt sich. Das ist ja das Wunderbare an der Nachricht von Jesus für uns Menschen: Wenn wir das machen, was Gott will, dann tun wir nicht nur in den Augen Gottes etwas Gutes, sondern dann tun wir auch uns selbst etwas Gutes. Eine Win-win-Situation, wir befolgen Gottes Gebote und dürfen in dieser Hinsicht zugleich egoistisch sein, indem wir uns selbst etwas Gutes tun. Buße tut gut.